

**Zeitschrift:** Der klare Blick  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 7 (1966)  
**Heft:** 25

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wann ist ein Käse  
wirklich wertvoll?  
Wenn er ohne künstliche  
Zusätze reifen darf —  
wie Roth-Käse



## Reformistische Tendenzen in der Slowakei — von der Partei übernommen

Dass in der Slowakei reformfreundige und kritiklustige Stimmen öffentlich laut werden, ist eine Erscheinung, die man seit 1963 wenigstens sporadisch immer wieder feststellen können. Seit einigen Monaten sind sie nach einer ruhigeren Periode wieder sehr vernemlich geworden. Wichtiger aber, und neu ist die Tatsache, dass ihr Träger nicht, wie man es gewohnt war, die Kulturpresse ist, sondern die Parteipresse.

«Die kapitalistischen Staaten sind in mancher Hinsicht ein Prototyp von fortgeschrittenem Sozialismus.» Ein solcher Satz ist schon bemerkenswert, wo immer er in einem kommunistisch regierten Staat geschrieben und gedruckt wird. Aber noch viel bemerkenswerter ist sein Erscheinen in der «Pravda» von Bratislava, dem Zentralkomitee-Organ der Kommunistischen Partei der Slowakei. Der Autor Jozef Ceconik, der in zwei Fortsetzungen über die «Tschechoslowakischen Bemühungen um wirtschaftlichen Realismus» schrieb, ist Dozent an der Universität Bratislava. Er betont in seinem Beitrag («Pravda», Bratislava, 21. und 28. September), dass man nicht an den Uebergang zum Kommunismus denken könne, solange das Nationaleinkommen der sozialistischen Staaten eine kleinere Pro-Kopf-Rate aufweise als die fortgeschrittenen kapitalistischen

Länder. Ceconik tadelt den in dieser Hinsicht unbegründeten Optimismus von Theoretikern und Politikern und nennt die These, wonach die Tschechoslowakei vom 13. Parteikongress (Mai bis Juni 1966) den Weg zum Kommunismus einschlage, die Ursache von schmerzlichen Verlusten in der Wirtschaft. Die Tschechoslowakei werde etliche Jahrzehnte benötigen, bevor sie in die Ära des Kommunismus eintreten könne, und das trotz der Tatsache, dass sie reifer sei als die meisten sozialistischen Staaten.

Unorthodoxe Ideen vertritt Ceconik auch in Eigentumsfragen, wenn er festhält, dass eine funktionsfähige Landwirtschaft für den Sozialismus wichtiger sei als schlecht funktionierende Kollektivgüter.

Aufschlussreich ist es, dass diese kühne und reformistische Darstellung auf je-

den Fall bis in die ersten Novemberwochen hinein un widersprochen blieb. Das heisst nicht unbedingt, dass die Zeitung des Zentralkomitees und dieses selbst solche Auffassungen teilen, aber es zeigt zum mindesten, dass die Partei in der Slowakei solche Thesen duldet, wenn nicht fördert.

Ende Oktober befasste sich dann der 35jährige Miroslav Kusy, Professor für dialektischen und historischen Materialismus an der Universität Bratislava, ebenfalls in der «Pravda» mit der «dogmatischen Abweichung». Von der chinesischen Kulturrevolution ausgehend schrieb er, der vulgäre dogmatische Marxismus liege nicht im Interesse der arbeitenden Klasse. Im Gegenteil verkehre der Dogmatismus die Diktatur des Proletariats in das Machtinstrument der regierenden Gruppe, genauer gesagt, in eine Diktatur von Führern und Cliques.

Um diesen primitiven ideologischen Dogmatismus zu liquidieren, genüge es nicht, die Bevölkerung umzuerziehen. Notwendig sei vielmehr die Bekämpfung der sozialen Wurzeln solcher Abweichungen.

Kusy's Bezugnahme auf die Diktatur von «Führern und Cliques» erinnert an die Auslegungen von Djilas, wobei das chinesische Beispiel offensichtlich in erster Linie als Aufhänger dient, um den «Dogmatikern» im eigenen Land, der Tschechoslowakei, zu opponieren. Kusy gibt sich nicht damit zufrieden, den so oft zitierten Persönlichkeitskult als alleinige Ursache für die «falsche Diktatur» anzunehmen, wie das in der offiziellen Parteiauslegung noch immer der Fall ist. Für ihn liegt die Ursache auch in einem System, bei dem man allzulang unesehen vieles als «Sozialismus» gelten liess, was in Wirklichkeit bereits dogmatische Verdrehung der Machtverhältnisse war.

## Der staatliche Homer

Die folgende Satire des bulgarischen Autors Wassil Zoneff ist in der Bukarester deutschsprachigen Zeitung «Neuer Weg» erschienen:

*Homer war gestorben! Auf den Plätzen und Märkten, in den Amphitheatern und Wandelgängen rauften sich die Griechen das Haar und schluchzten laut.*

*Wer sich nicht das Haar rauft und nicht schluchzte, war einzig und allein Eusychasios, Oberster Archont für Kunst und Dichtung. In einem der Schubfächer seines Schreibtisches lag ein uraltes, vergilbtes Gesuch. Darin hiess es:*

*«Ich bitte die hohe Behörde in Betracht ziehen zu wollen, dass ich meines Alters wegen nicht mehr instande bin, Teile der Illias und der Odyssee auf der Strasse vorzutragen und anschliessend Almosen zu sammeln. Auch fällt mir das Dichten immer schwerer. Wäre es daher nicht möglich, mir eine Altersrente in Form von Roggenbrot und einigen Schalen Wein täglich zu bewilligen? Gez. Homer.»*

*Quer darüber war mit Rotstift die Resolution geschrieben: «Diese Frage ist dem Archonten für Altersrenten, Eusychasios, vorzulegen.»*

*«So ein Pech!» stöhnte der Oberste Archont für Kunst und Dichtung. «Am peinlichsten an der Sache ist, dass eine Abschrift dieses Gesuches im Staatsarchiv aufbewahrt wird. Gute Freunde werden es aufspüren, die Obrigkeit mich an der Gurgel packen. Versuch dann, dich reinzuwaschen!»*

*Nachdem er eine Weile nachgedacht hatte, nahm er Wachstafel und Griffel zur Hand und kritzelte eilig:*

*«Anlässlich des Hinscheidens des Grössten der Grossen ist beim Amt des Obersten Archonten Altgriechenlands der Posten eines ‚Homer‘ mit einem Jahresgehalt von 1000 Golddrachmen zu schaffen.»*

*Der Erlass wurde der Volksversammlung vorgelegt, und die Schluchzenden schluchzten noch lauter: «Oh! Warum weilt Homer nicht mehr unter uns?»*

*Da erhob sich Eusychasios tränenüberströmten Gesichtes und sprach also: «Wehe! Wehe! Dreimal wehe, dass er nicht mehr unter uns weilt! Doch Erlass ist Erlass, und da der Posten nun einmal geschaffen wurde, muss ihn jemand einnehmen.»*

*Am nächsten Tag wurde ein Neffe des Eusychasios zum staatlichen Homer ernannt. Im Vergleich zum alten Sänger wies er eine ganze Reihe von Vorzügen auf. Er war jung, sah auf beiden Augen ausgezeichnet und war dank dem Jahresgehalt der Notwendigkeit enthoben, auf den Strassen um Almosen zu betteln. Nur in einer Kleinigkeit stand er Homer nach, aber wirklich nur in einer Kleinigkeit: Er konnte nicht dichten.*

## Held der Jugend

Die polnische Studentengeneration nennt unter ihren Helden an erster Stelle John Fitzgerald Kennedy, dann in dieser Reihenfolge Gagarin und de Gaulle, Papst Johannes XXIII. und Karl Marx.

Das wenigstens ist das Ergebnis einer Umfrage, über welche die Warschauer Zeitung «Zycie literacki» berichtet. Die Erhebung wurde im abgelaufenen Schuljahr in der Hochschule für Bergbau- und Hütteningenieure durchgeführt, wobei namentlich Studenten des ersten und des fünften Jahrgangs erfasst wurden.

In seinem kommentierenden Artikel beanstandet übrigens der Verfasser, J. Lipiec, diese Vorliebe nicht. Die jungen Polen hätten sich, so meint er, zu ihrem Ideal jenen Präsidenten erkoren, der gegen die Dogmen seiner Gesellschaft gekämpft habe und tapfer bis zum Tode gewesen sei. Anerkennung findet der Autor auch für die weiteren Helden der Studenten: Gagarin, de Gaulle («der alte General, für den die Grösse seines Volkes der höchste Wert ist»), Johannes («der erste Papst, dessen Worte über die Nächstenliebe zur Politik der Nächstenliebe wurden») und Karl Marx («der erste Denker, der... durch

denz

dichés bern

Tschannerstrasse 14  
Telefon 031-45 11 51

seine Tätigkeit die Umgestaltung der Welt begann»).

Im übrigen ergab die Umfrage, dass die jungen Polen über Amerika besser Bescheid wussten als über Europa, und dass sie insbesondere über ihr eigenes Land schlecht unterrichtet waren. Von den 734 befragten Studenten des ersten Jahrganges wussten 45 Prozent nur eine richtige Antwort auf alle Fragen über Verfassung, Staatsorganisation und System in Polen zu geben. Die Funktionen der führenden Männer waren zum Teil unbekannt, und einige Studenten wussten nicht einmal, welches Amt Gomulka bekleidet. Die Fragen über die wichtigsten politischen Parteien in den USA wurden dagegen zu 80 Prozent richtig beantwortet. Von Westdeutschland meinten jedoch zahlreiche Befragte, es werde von der «faschistischen Partei» oder gar von der NSDAP regiert. Diese Unkenntnis wird im Kommentar immerhin bedauert.

## Prügel

**Im tschechoslowakischen Gefängniswesen ist die Prügelstrafe als Disziplinarmittel amtlich vorgesehen und reglementiert, wie einem Bericht der slowakischen Jugendzeitung «Smena» zu entnehmen ist. Dort heisst es insbesondere:**

*«In gewissen Fällen werden die Gefangenen in Uebereinstimmung mit den bestehenden Polizeireglementen geprügelt. Das geschieht, wenn ein Gefangener sich weigert, die Gefängnisregeln anzuerkennen, gegen sie ver-*

*sich daher selbst. Meist verschlucken sie einen harten Gegenstand oder spritzen sich Petrol unter die Haut. Man schneidet sich dabei die Haut mit einem scharfen Gegenstand auf, nimmt Petrol in den Mund und bläst es in die Wunde. Das Ergebnis ist eine starke Schwellung.*

*Die letzte Ausflucht ist der Selbstmord. Kürzlich waren zwei solcher Fälle in diesem Gefängnis. Ein Mann erhängte sich, und der andere folgte dem buddhistischen Beispiel und verbrannte sich. Beide waren Psychopathen.»*

## Kommunistisch?

Die schwedische KP, die bei den letzten Wahlen erhebliche Erfolge zu verzeichnen hatte, verfiel ihre «weiche Linie» mit viel Geschick in Schweden. Aber den folgenden Ausführungen von Parteichef C. H. Hermansson, die in «Tidsignal» erschienen sind, möchte man namentlich in der kommunistischen Welt eine erhebliche Verbreitung gönnen:

*«Wir haben deutlich gemacht, dass wir in jeder Lage demokratische Freiheiten und Rechte verteidigen werden, dass wir an das Mehrparteiensystem und den Parlamentarismus glauben (!). Die parlamentarische Methode setzt die Möglichkeit einer Regierungsänderung voraus. Eine Partei kann nicht erwarten, die Möglichkeiten von Demokratie und Parlamentarismus selbst zu nutzen, um eine Mehrheit zu erlangen, und dann zu fordern, dass solche Freiheiten nun zu einem Ende kommen*



**YES SIR**

**RITEX YOUNG STYLE**

Um Nuancen kühner, um vieles jünger .. **MATCH** — der neue Sportcoat von RITEX

Jetzt können Sie bei uns neue Modelle des RITEX YOUNG STYLE probieren. MATCH ist etwas anders, etwas gekonnter als das Gros der Mäntel. Der «Military-Look» und das rassige Oxford-Karo sind typisch für ihn. MATCH könnte der Mantel sein, den Sie schon lange suchen.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen



**Spezialgeschäft für Foto + Kino**  
Kasinoplatz 8  
Bern

*stösst oder eine provokative Haltung einnimmt. Nach jeder Züchtigung muss der Gefangene einer medizinischen Untersuchung unterzogen werden.*

*Mörder sind gewöhnlich die diszipliniertesten Gefangenen. Einige von ihnen nehmen führende Stellungen in den Werkstätten ein. Sie gewöhnen sich an die Gefängnisroutine und passen sich ihr an. Der Halbstarke dagegen, der sich im Gefängnis befindet, weil er einen friedlichen Bürger aus keinem andern Grunde niedergeschlagen hat als weil ihm sein Gesicht nicht gefiel, bleibt auch im Gefängnis ein Halbstarke. Ihm imponiert nur das Recht des Stärkeren. Für solche Leute sind auch die härtesten Prügel noch nicht genug.*

*Manche Gefangenen suchen sich der Arbeit zu entziehen und verletzen*

*müssten. Das heisst, sie kann es zwar tun, aber dann wird sie das Vertrauen des Volkes verlieren. Ein Wahlsieg bürgerlicher Parteien während des Uebergangs zum Sozialismus oder selbst unter dem Sozialismus würde natürlich ein schwieriges Problem stellen... Aber auch das darf nicht zu antidemokratischen Praktiken führen, das heisst dazu, dass Parlamentarismus und Mehrparteiensystem mit der Begründung unterdrückt werden, dass sie keine Basis hätten.»*

Komisch. Wer das bei uns sagt, gilt als antikommunistischer Scharfmacher.

## In Kürze

Einem ostdeutschen Bericht zufolge hat das Moskauer Glühlampenwerk die Produktion von Bildröhren für Farbfernsehempfänger aufgenommen.

Die dazu erforderlichen maschinellen Ausrüstungen sollen im Zeitraum von vier Monaten entwickelt worden sein. Die Farbbildröhre hat eine Fläche von 51 × 30 cm und misst in der Diagonale 59 cm. Das dazu nach dem französischen «Secam»-System entwickelte Farbfernsehgerät verfügt über keinen besonderen Farbreger, sondern die Farbe wird mit den beiden herkömmlichen Kontrastreglern eingestellt.

Ein reges Nachleben hat sich in den Ostberliner Bars entwickelt. Fast täglich sind die Nachbars «ausgebucht». Wer sich für das attraktive, westlich orientierte Nachbar-Programm interessiert, muss sich frühzeitig um Eintrittskarten bemühen. Der Ostberliner Hotel- und Gaststättenservice in der Clara-Zetkin-Strasse verkauft ein Drittel aller Eintrittskarten. «Der Vorverkauf», berichtet die Illustrierte «NBL», «beginnt montags — wer mittwochs kommt, hat allerdings meist das Nachsehen». Die Konzert- und Gastspiel-direktion in Ost-Berlin hat in diesem Monat für die Bars im Zentrum 17 Attraktionen aus West- und Osteuropa zusammengestellt.

Die sowjetische Fischerflotte bedient sich neuerdings eines künstlichen Regens als Helfer beim Thunfischfang.

Auf der «Nora», die im Südatlantik operiert, wurde eine Vorrichtung installiert, die das Meer mit feinen Wasserstrahlen übersättigt. Das lockt kleine Fische an, von denen sich ihrerseits die Thunfische ernähren. Dank dieser Neuerung fängt man heute viermal mehr als früher.

Ein sensationeller Fund ist einer archäologischen Expedition in Tadschikistan geglückt. Bei Ausgrabungen eines alten buddhistischen Klosters am Adschina-Tepe-Hügel in Südtadschikistan fand man eine 11 Meter hohe Buddha-Statue aus dem 7. bis 8. Jahrhundert.

Goldklumpen im Gewicht von 7000 beziehungsweise 6140 Gramm wurden im Bergwerk Oktjabrski in der Nähe von Blagowestschensk (sowjetischer Ferner Osten) gefunden. Die Klumpen lagen in einem Schürfgraben, der im Delta eines Taigaflusses angelegt worden war. Fachleute sind der Ansicht, dass sich dort ein grosses Goldvorkommen befinden kann, da in diesem Graben jeden Tag Klumpen gefunden werden. Allein am 18. Oktober dieses Jahres waren es 24 Stück. Der Raum von Blagowestschensk ist ein altes Goldgewinnungszentrum.